

Ein warmes Essen und eine feste Struktur geben

Wenn werktags jeweils am Mittag die Suppenstube im Kloster Wesemlin ihre Türe öffnet, finden sich immer um die acht Frauen und Männer für eine warme Mahlzeit und etwas Geselligkeit ein. Die Kapuziner sehen in ihrem Angebot ein «Zeichen der Solidarität mit den Menschen an Rändern», betont Br. Pascal Mettler, der die Suppenstube seit über zwei Jahren leitet.

Beat Baumgartner



In der Luzerner Suppenstube ist es oft recht eng.

Fotos: Bruno Fäh

Wenn man in Luzern an Angebote für sucht- und armutsbetroffene Menschen denkt, kommt einem zuerst die kirchlich getragene Gassechuchi in den Sinn. Quasi in ihrem Windschatten gibt es eine «kleine, aber feine Alternative» – zudem mit sehr alter Tradition: die Suppenstube der Kapuziner im Kloster Wesemlin. «Wir Kapuziner bezeugen damit, in Erinnerung an den heiligen Franziskus, unsere Zuwendung zu Menschen in Nöten, unseren Dienst für eine solidarische Gesellschaft», sagt dazu Bruder Pascal Mettler. Er hat 2023 bei den Kapuzinern die ewige Profess abgelegt, arbeitet im 60 %-Pensum für den Pastoralraum Oberes Entlebuch und organisiert auch die Suppenküche im Wesemlin, Luzern.

Einmal die Woche sogar ein ganzes Menü

In einem eher kleinen, nüchternen Raum wird hier von Montag bis Freitag an zwei aneinanderliegenden Tischen kostenlos eine warme Mahlzeit ausgegeben: normalerweise Brot, Suppe und ein Glas Wasser, meistens dazu noch etwas Käse und als Dessert eine Frucht. Wöchentlich einmal – an unregelmässigen Tagen – wird ein ganzes Menü serviert, mit etwas Gemüse und oft auch Fleisch.

➤ **«Diese Menschen haben oft einen starken Freiheitsbegriff und ein ausgeprägtes Ehrbewusstsein.»**

Br. Pascal Mettler

Täglich finden sich gegen 11.45 Uhr um die fünf bis zehn Frauen und Männer aus dem Grossraum Luzern ein, im Schnitt so um die 40–70 Jahre alt. Eine Anmeldung für das Essen ist nicht nötig. Bei den Gästen handelt es sich um eine «ruhige und zurückhaltende Essensgemeinschaft», kaum je wird jemand laut oder ausfällig. Die meisten von ihnen sind «Stammgäste», sagt Br. Pascal Mettler. Es sind unterschiedlichste Lebensschicksale an einem Tisch vereint. «Wir drängen uns ihnen jedoch nicht auf und fragen auch nicht nach ihrem Leben. Darum wissen wir eigentlich nur sehr wenig über sie. Nur wenn es sich gerade ergibt, kommen wir – wenn auch selten – mit ihnen ins Gespräch.»

Trotzdem: Gibt es eine Gemeinsamkeit dieser Menschen, die sich in der Suppenstube einfinden? Bruder Pascal überlegt eine Weile: «Es sind nicht Menschen in einer totalen Lebenskrise oder stark Suchtkranke. Unsere Stammgäste leben zwar an Rändern unserer Gesellschaft, aber sie haben sich dort ihr eigenes Leben eingerichtet, mit einer gewissen Struktur, frei nach dem Motto: «Ich habe meinen eigenen Platz im Leben geschaffen, nicht jeder kann einfach auf diese Art leben, hier lebe ich!»» All diese Menschen hätten einen «starken Freiheitsbegriff und ein ausgeprägtes Ehrbewusstsein».

Klar, viele dieser Menschen haben auch ihre finanziellen Sorgen, doch finanzielle Unterstützung finden sie normalerweise anderswo, nicht in der Suppenstube: «Wir unterstützen sie nicht mit Geld. Hin und wieder geben wir einen Gutschein für die Caritas oder die Notschlafstelle ab, in äussersten Notfällen haben wir auch ein Bett zum Übernachten. Unsere Seelsorge besteht vielmehr darin, wenn man so sagen will, dass wir ihnen eine feste und verlässliche Struktur anbieten.»



Thomas Schubiger bereitet das Essen für die Suppenstube im Kloster Wesemlin vor.

Im vergangenen Jahr wurden um die 2500 Mittagessen in der Suppenstube serviert, schätzt Pascal Mettler. Ein siebenköpfiges Team aus zwei Kapuzinern, vier Frauen und Männern aus dem «Klosternahen Wohnen» sowie einem weiteren Mann kümmern sich um die Organisation der Suppenstube. Und die Gäste beteiligen sich nach dem Mittagessen auch am Abräumen und Reinigen der Tische.

Zwei Highlights der Suppenstube

Besonders eindrücklich sind für Br. Pascal Mettler im Jahresablauf zwei Anlässe: der «Samichlausabend» Anfang Dezember und der «Grillzmittag» im Klostergarten Anfang August, an denen jeweils um die 20–30 Gäste teilnehmen. Besonders am Samichlausabend herrscht eine feierliche Stimmung, die Tische würden adventlich dekoriert und vor dem Essen halte er eine kleine Ansprache. Im Verlauf des Abends folgt eine kleine Andacht im Gebetschor des Klosters: «Dann spüre ich jeweils eine starke Sehnsucht nach Gemeinsamkeit, Feierlichkeit und emotionaler Verankerung.» – Denn das sei doch ein wesentlicher Kern unseres christlichen Glaubens.



Beat Baumgartner

Beat Baumgartner (1956, lic. phil.) studierte in Freiburg i. Ue. Pädagogik und Theologie und war sein ganzes Berufsleben in der Kommunikationsbranche tätig: zuerst bei der katholischen Kantonalkirche Basel-Stadt, dann als Redaktor des «Vaterland», anschliessend als Redaktor beim

Wendekreis und schliesslich als Kommunikationsverantwortlicher bei Schindler Schweiz.

Seit seiner vorzeitigen Pensionierung arbeitet er für ITE und den Franziskuskalender, zuerst als redaktioneller Mitarbeiter, heute als freier Mitarbeiter.



«Ich komme gerne in die Suppenstube»

Paula ist seit längerem Besucherin der Suppenstube der Kapuziner. Das Gespräch mit ihr zeigt, dass es nicht immer finanzielle, sondern auch soziale Motive sind, die Menschen dazu bringen, im Kloster Wesemlin während der Woche eine warme Mahlzeit zu sich zu nehmen.

Interview: Br. Pascal Mettler

Liebe Paula, was hast du aus deiner Kindheit in Erinnerung?

Ich bin bei meiner Oma in einer Pension in Mittenwald in Deutschland gut behütet aufgewachsen. Ebendort habe ich den Kindergarten und die Schule besucht.

Wie ging es dann weiter in deinem Leben?

Durch Feriengäste bei uns konnte ich eine Stelle im Haushalt von Fabrikantenleuten in Leonberg bei Stuttgart antreten.

Wie ist es dann dazu gekommen, dass du den Weg in die Schweiz gefunden hast?

Auf die erste Stelle bei Stuttgart folgte eine zweite als Hausangestellte in Wildegg im Aargau. Dort habe ich für die Kinder, den Mann und die Frau zwei Jahre gewaschen und gekocht. In Wolhusen habe ich einmal eine alte Freundin aus Mittenwald besucht. Es hat mir gut gefallen und ich hatte die Möglichkeit, im Restaurant Rosengarten in Wolhusen eine Stelle für Service und Haushalt anzutreten. Dies habe ich getan und schliesslich in der Schweiz definitiv Fuss gefasst.



Pascal Mettler

Der Kapuziner Pascal Mettler (1989) lebt im Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern und arbeitet als Kaplan im Pastoralraum Oberes Entlebuch. Er studierte in Chur und in Münster Theologie.





» **«Das Zusammensein mit verschiedenen Menschen hat mich sehr angesprochen.»**

Nachher hast du dann eine Familie gegründet?

Ich lernte meinen Mann kennen, habe geheiratet und wir bekamen drei Kinder geschenkt. Intensiv und anstrengend, aber auch froh war unser Familienleben. Mein Mann hat in einer Möbelfabrik gearbeitet und wir mussten schon etwas haushalten mit dem Geld. Doch wir liessen uns gewisse Freuden nicht nehmen, wie etwa das gemeinsame Pilzsuchen mit der Familie.

Nach dem Krebstod meines Mannes im Jahre 1983 musste ich mich etwas neu ausrichten, um wieder Anschluss ans Leben zu finden. Mein Weg hat mich unter anderem zum Freizeitclub der Napfsingers, die ich mitgegründet habe, geführt. Auch im Schweizer Alpen-Club SAC war ich Mitglied.

Wie hast du nun den Weg in die Suppenstube vom Kapuzinerkloster Luzern gefunden? Du bist hier schon mehrere Jahre ein Stammgast und bringst oft eine angeregte, frohe Stimmung herein.

Eigentlich kam von jemandem aus meiner Familie die Idee, dass ich für den Lebensabend in ihre Nähe nach Deutschland ziehen könnte. Doch nach einem halben Jahr habe ich gemerkt, dass mein Herz mittlerweile hier in der Region Luzern ist, und ich bin zurückgekommen. In der Pfarrei der Hofkirche in Luzern bin ich etwa acht Jahren immer wieder zum Kaffee gegangen. Das Zusammensein mit verschiedenen Menschen hat mich sehr angesprochen. Durch Corona war dies nicht mehr möglich. Jemand hat mich dann darauf hingewiesen, ich könne doch auch zu euch in die Suppenstube der Kapuziner kommen. Hier habe ich einen guten Freund kennengelernt und manchmal komme ich auch zu einer kurzen Stille mit Gott in der Kapuzinerkirche. Alles in allem trete ich immer wieder gern den Weg hier zum Kloster und in die Suppenstube an.

Liebe Paula, vielen Dank für das Gespräch.

Auch von mir besten Dank!